

---

MARTIN BECKER

## Die Lyrikerin Sandra Trojan und ihr erstes Buch "Um uns arm zu machen"

### ANMODERATION

*Das Rothaargebirge ist eine reizvolle Gegend: Zahlreiche Wanderwege führen hier entlang, sogar viele Touristen kommen ins Hochsauerland, um die beeindruckende Landschaft zu sehen oder einige der endlos langen Wege abzuwandern und die natürliche Idylle zu genießen. Zweifelsohne können Idyll und ländliche Gegenden auch ein zweischneidiges Schwert sein. Besonders für diejenigen, die dort geboren sind. Inmitten dieser an sich schon sehr poetischen Landschaft kam die Schriftstellerin Sandra Trojan 1980 zur Welt. Sie gilt als eine Entdeckung der jungen Lyrikszene und hat ihre Gedichte beispielsweise schon in der ZEIT veröffentlichen können. Für Dichter wird es gerade immer schwieriger, überhaupt einen Veröffentlichungsmöglichkeit für ihre Bücher zu finden - eine der letzten Lyrikbastionen in Form des Verlags von Urs Engeler gibt beispielsweise zum Jahresende auf und bringt keine neuen Gedichtbände mehr heraus. Sandra Trojan hingegen hatte Glück: Der kleine Leipziger Poetenladen Verlag hat ihren Debütband "Um uns arm zu machen" in besonders schöner Ausstattung sogar als Hardcover veröffentlicht. Nicht selten haben die Gedichte von Sandra Trojan ihre Wurzeln in ihrer sauerländischen Heimat - und genau da fängt Martin Beckers Porträt der jungen Dichterin auch an:*

### AUTOR

Ein atemberaubendes Bergpanorama. Keine Wolke am Himmel. Stille Augenblicke im Sonnenaufgang. Es ist eine Ruhe, als hätte die Welt für kurze Zeit ihr Atmen vergessen. Eine Momentaufnahme aus dem Hochsauerland. Hier findet Sandra Trojan Themen und Anstöße für ihre Dichtung, die sich angenehm von der gerade angesagten Großstadtpoesie ihrer gleichaltrigen Kollegen unterscheidet. In "Abendmahl" zum Beispiel wird in wenigen Zeilen der bittersüße Schmerz einer westdeutschen Provinzkindheit spürbar:

---

**LESUNG SANDRA TROJAN****TRACK 8, 0:00 - 0:53**

**„Abendmahl/ Dein Vater gab dir Fünzigpfennigstücke/für den Korb, der durch die Reihen ging./ Er selber warf nur Kupfer rein. Ein letztes/Amen, Glockengeläut. Frühschoppenzeit: Fürst-Pückler-Eis aus silbernen Bechern/Kartenhäuser aus Veltins-Bierdeckeln/Männergespräche. Um Wildschweinköpfe/ging's und um den Krieg. (Die Russen/haben noch viel Schlimmeres gegessen)/Um zwanzig nach eins fuhr er dich heim/zum Mittagstisch: Kartoffelklöße/Kohl, die rote Farbe ausgekocht, und/eingelegtes Fleisch, schon trocken, zäh.“**

Inmitten des Rothaargebirges, in einem kleinen Dorf in der Nähe von Winterberg, hat die Schriftstellerin ihre Kindheit und Jugend verbracht. Wie bei vielen Autoren wirken die ambivalenten Erfahrungen des Ländlichen nach: "Ich lebe in einem Tal. Hinter mir ist ein Berg. Vor mir ist ein Berg", bringt Sandra Trojan die bedrückende Enge ihrer Heimat auf den Punkt. Sie wollte unbedingt weg von dort. Möglichst ganz weit weg. Nach Jahren in der Fremde hat sie nun ein entspannteres Verhältnis zur heimatlichen Provinz. Denn: Man kann das enge Tal ja auch verlassen. Sandra Trojans Heimatdorf heißt Silbach. Es gibt dort 1.000 Einwohner. Jeder kennt jeden. Und 95 Prozent der Bevölkerung sind katholisch. Mittlerweile betrachtet Trojan ihr Heimatdorf fast mit wissenschaftlichem Interesse, als Mikrokosmos, über den sich viel herausfinden lässt:

**O-TON SANDRA TROJAN****TRACK 3, 3:24 - 3:47**

**"Also, gerade dieses Dorf ist schon ein bisschen speziell, weil der Bergbau eine große Rolle spielt. Sogar eine so große Rolle, dass ich neulich herausgefunden hab, dass es aus dem 18. Jahrhundert einen Essay eines französischen Geologen über diesen Ort gegeben hat, der steht jetzt in der Universität von Harvard. Da hab ich auch gedacht: Wie klein und wie groß ist die Welt?"**

**AUTOR**

Ortswechsel. Leipzig, Stadtteil Lindenau. Ein Ort der radikalen Brüche und Umbrüche. Neben sanierten Gründerzeithäusern verwittern Gebäude mit zerbrochenen Fenstern. Güterzüge fahren vorbei. Das Gelände der alten Baumwollspinnerei ist in der Nähe. Dort haben viele Galerien ihren Sitz, dort feiert die Kunstszene ihre Partys. Eine Ecke weiter kommt die Straßenbahn im Fünf-Minuten-Takt. Hier, mitten in Leipzig, lebt Sandra Trojan heute. Hier hat sie studiert, erst an der normalen Universität, später dann am Literaturinstitut. Von Leipzig aus ist die westdeutsche Provinz hunderte von Kilometern entfernt:

**O-TON SANDRA TROJAN****TRACK 4, 4:41 - 5:02**

**"Ich wollte schon irgendwie von dort weg. Und auch möglichst weit weg, auch unbedingt eigentlich in den Osten. Aber mittlerweile kann ich das sehr genießen und auch wertschätzen, das Land dort. Und teilweise auch die Menschen. Ich muss ja nicht mehr dort leben."**

**AUTOR**

Von ihrem mit Büchern vollgestopften Zimmer aus schaut die Autorin auf den Karl-Heine-Kanal. Hier am Schreibtisch ist ihr beeindruckender Debütband mit dem Titel "Um uns arm zu machen" entstanden. Mal berichten die Gedichte von vergangenen Zeiten, mal betrachten sie nur. Sie sind leise im Ton, unterschwellig komisch, stets drastisch: „Fotografie einer Mutter“ beispielsweise beschreibt das alte Bild einer jungen Frau auf Hochzeitsreise in Berchtesgaden – bedrückend, melancholisch, wehmütig. „Dieses Bild schreit nicht, es ringt nach Luft“, heißt es am Ende der poetischen Fotobetrachtung. Sandra Trojans stille Gedichte berühren beim Lesen unmittelbar, obwohl sie ihr Geheimnis bewahren:

**LESUNG SANDRA TROJAN****TRACK 7, 0:04 - 0:48**

---

**„Neben einem Birkenwäldchen/wird der Verschlag einer schlafenden Herde/vom runzligen Schäferhund bewacht. Der träumt vielleicht von den Hundegöttern/und ein bisschen Fleisch für sich selbst./ (Die Träume von Wölfen sind ganz ähnlich nur die Fänge blutiger, trocken geknurrt)/Man ist versucht ihn zu wecken./Zu spät könnte er erwachen/wenn das Tageslicht wieder länger wird/wenn Rauben weiß und wild erblüht/vor Sommers furchtbarem Kopfgeld./Noch ziert Winter die verfrorenen Bäume/und der alte Hund träumt allein.“**

### **AUTOR**

Die Autorin ist immer auf der Jagd nach Fundstücken, die sie für ihre Dichtung kreativ nutzbar machen kann. Ihre Quellen kann man am Ende des Buches nachlesen: Oft sind Erklärungen in Fußnoten peinlich – bei Trojan gehören diese Kommentare zum lyrischen Spiel dazu. Vom „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“ über eine ökonomisch-technologische Enzyklopädie des 19. Jahrhunderts bis zu einer Anzeige im Internet, in der jemand gesucht wird, der einen ersteigerten Schmetterling gegen Bezahlung schadlos wieder auseinander faltet – die Autorin gibt Einblicke in ihre Inspirationen – oder tut zumindest sehr geschickt so.

### **O-TON SANDRA TROJAN**

#### **TRACK 3, 4:44 - 5:09**

**"Ich mag einfach diese Kuriositäten. Ich mag das Alte. Ich mag das, was wir irgendwie nicht mehr wahrnehmen oder was irgendwie weggedriftet ist. Und das ist mir ganz wichtig immer wieder mal nicht alles heranzuzerren, aber fast wie in so einem Heuhaufen, man zieht immer mal ein Stückchen raus."**

### **AUTOR**

So weit es von Sachsen auch entfernt ist: Die Gedichte sind spürbar mit dem Sauerland verbunden. Ausgerechnet die rauhe und ambivalente Heimat gibt ihnen ihre poetische Kraft. Kein Wunder also, dass Sandra Trojan ab und zu ins Gebirge

---

zurückkehrt - und bei aller kritischen Distanz auch ganz genau weiß, was sie dort findet:

**O-TON SANDRA TROJAN****TRACK 4, 5:15 - 5:48**

**"Es gibt dort einen sehr alten Kreuzweg. Der ist sehr steil und sehr anstrengend. Und wenn man den hochgeht, dann kommt man auf eine ganz idyllische Lichtung, die auch noch Himmelswiese heißt, wo man dann wieder ein bisschen Luft holen kann. Und dann gehe ich eigentlich über mehrere Berge, die auch in meinen Gedichten vorkommen, bis hoch auf den Blasiusberg, da hat man eine fantastische Aussicht und ist ein bisschen kaputt, aber auch ganz glücklich. Ja, da gehe ich eigentlich regelmäßig hoch."**

**ABMODERATION**

Sandra Trojan: "Um uns arm zu machen". Poetenladen Verlag, Leipzig. 80 Seiten. 13,80 €.